Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

24.11.1864 (No. 277)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 24. November.

Nr. 277. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Karlsruhe, den 23. November.

Neuntes Bulletin

über das Befinden Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Frau Markgräfin Wilhelm.

Der Zustand der hohen Kranken ist seit gestern ganz unverändert.

Dr. Buchegger.
Dr. Meier.

Telegramme.

† **Berlin,** 23. Nov. Polenprozeß. In der heutigen Sitzung des Staats-Gerichtshofes beantragte der Oberstaatsanwalt gegen den Prinzen Czartoryski sechsjährige Zuchthausstrafe und sechsjährige Polizeiaufsicht und gegen den Prinzen Radzivil nichtschuldig.

Wien, 22. Nov. (W. T.-B.) Die „Generalkoresp." bezeichnet die Mittheilung preußischer Blätter, daß Oesterreich sich der angeblichen Anschauung Preußens angeschlossen habe, wornach das fernere Verbleiben der Bundestruppen in Holstein und Lauenburg überflüssig geworden sei, — als jeder Begründung entbehrend.

Deutschland.

Speyer, 23. Nov. Wie die „Pfälz. Ztg." auf eingezogene Erkundigungen erfahren, sind bis heute von Seiten der Staatsregierung keine weiteren Schritte geschehen, um die hiesige theologische Lehranstalt definitiv zu schließen. (Vergl. München.)

München, 22. Nov. (W. T.-B.) Der Bischof von Speyer hat gegen die bekannte Ministerialverfügung beim König Rekurs erhoben, ist aber abschlägig beschieden worden, in Anbetracht, daß das Vorgehen des Ministers den Grundsätzen der Verfassung vollständig entspreche. Da kein weiterer Grund zum Aufschub der getroffenen Maßregeln vorliegt, so ist die theologische Lehranstalt in Speyer definitiv geschlossen worden.

Caub, 20. Nov. (N. Fr. Z.) Heute sollte hier eine Wahlversammlung der Fortschrittspartei stattfinden, deren Zusammentreten jedoch von dem herzogl. Amtmann verhindert wurde. Die Versammlung — etwa 500 Personen stark — fuhr hierauf in Kähnen ꝛc. über den Rhein, um unter freiem Himmel zu tagen. Die Versammlung, in welcher die HH. Dr. Braun, Schulz, Dilthey, Göddert und Herber als Redner auftraten, beschloß einstimmig, auf die Wiederwahl der seitherigen Abgeordneten, insbesondere des Dr. Braun von Wiesbaden, hinzuwirken.

Lübeck, 20. Nov. Das brandenburgische Füsilierregiment Nr. 35, das zu Anfang d. J. einen Monat lang hier kantonnirt hatte, bevor es nach den Herzogthümern abrückte, um sich dort so ruhmvoll auszuzeichnen, nimmt seinen Rückmarsch wieder über Lübeck. Heute rückte das zweite Bataillon hier ein und hielt einen förmlichen Triumphzug. Die Bevölkerung empfing dasselbe mit wirklichem Enthusiasmus. Aus allen Fenstern flogen Blumen und Kränze, welche die Truppen förmlich überschütteten.

Ratzeburg, 15. Nov. Ueber die Aufhebung des Landzolles sagt die „Lauenb. Ztg.": „Ein freudiges Ereigniß ist die erfolgte Aufhebung des Landzolles, wofür den HH. Bundeskommissären der innigste Dank des Landes dargebracht werden muß, denn eine größere staatswirthschaftliche Ungeheuerlichkeit als diesen Landzoll gab es nicht. Nicht nur die Menge der Zollstätten, welche den Verkehr hemmten, sondern auch die Gegenstände, welche belastet wurden, wohin namentlich die eigenen Landeserzeugnisse zu rechnen waren, wenn sie von einem Orte zum andern innerhalb der Grenze des Landes geschafft wurden, machten ihn so lästig, wenn er auch nur gering war. In unserer Nachbarstadt Mölln hat man zur Bezeigung der Freude illuminirt.

Kiel, 20. Nov. Das hiesige „Bureau des Städtetags" hat folgendes Rundschreiben an die Städte und Flecken des Landes gerichtet:

Sind auch durch den Friedensschluß die Herzogthümer Schleswig-Holstein von Dänemark getrennt, so ist doch damit das Ziel ihrer Vereinigung unter der Regierung des legitimen Landesherrn, Herzogs Friedrich VIII., noch keineswegs erreicht. Dem Landeswunsch würde zwar durch eine allgemeine Landesvertretung am geeignetsten Ausdruck gegeben werden; ob und wann eine solche berufen wird, steht aber noch dahin. Es liegt daher unseres Erachtens den einzelnen Korporationen des Landes die Pflicht ob, ihre Stimmen zu erheben. Wie dies von der Landesuniversität und von den Kieler Stadtkollegien geschehen ist, und wie unser Herzog die Ansprachen derselben beantwortet hat, ist aus den öffentlichen Blättern ersichtlich. Soll aber der Vorgang Kiels die rechte Bedeutung gewinnen, so müssen die Vertretungen der übrigen Städte und Flecken nachfolgen. Das unterzeichnete Bureau des Städtetags erlaubt sich daher, dem geehrten Kollegio (der Stadt, des Fleckens) anheimzugeben, ob es nicht angemessen befunden werde, es dort in ähnlicher Weise zu halten. — Kiel, 18. Nov. 1864. Das Bureau des Städtetags. (gez.) Thomsen. Kruse. Reudtorff. Ahlmann.

◇ **Berlin,** 22. Nov. Vorgestern Abend ist der Chef des Generalstabs der Armee, Generalleutnant Frhr. v. Moltke, aus Schleswig hier wieder eingetroffen. Bekanntlich hat derselbe seit der Ernennung des Generalleutnants Vogel von Falckenstein zum Truppenbefehlshaber in Jütland an dessen Stelle als Generalstabschef beim Oberkommando des verbündeten Heeres fungirt. Generalleutnant v. Moltke bleibt nunmehr in Berlin und ist in seine hiesigen Amtsfunktionen bereits wieder eingetreten. Gestern Vormittag hatte derselbe eine Audienz bei Sr. Maj. dem König. Darauf empfing der König den neu ernannten Oberbefehlshaber der Bundesgarnison in Frankfurt a. M., Generalleutnant v. Voigts-Rhetz, welcher sich vor der Abreise auf seinen Posten bei Höchstdemselben verabschiedete. Mittags nahm Se. Maj. die Meldungen mehrerer vom Kriegsschauplatz hier angekommenen kaiserl. österreichischen Offiziere entgegen. Nach der Begrüßung der österreichischen Truppen auf dem Hamburger Bahnhof empfing der König im Palais den F.M.L. v. Gablenz und arbeitete dann längere Zeit mit dem neu ernannten Vertreter Preußens am k. bayrischen Hofe, Prinzen von Reuß. Der Prinz hat bereits gestern Abend Berlin verlassen, um sich auf seinen Posten nach München zu begeben.

Schon in unserm gestrigen Bericht erwähnten wir kurz des festlichen Empfangs, welcher den zuerst vom Kriegsschauplatz hier eingetroffenen österreichischen Truppen des kaiserlichen Regiments „König von Preußen" in der preußischen Hauptstadt bereitet worden ist. Auf Veranstaltung des österreichischen Konsuls, Bankier Caro, war gestern früh der Hamburger Bahnhof mit zahlreichen österreichischen und preußischen Fahnen geschmückt worden. Am Ausgang befanden sich zwei Reihen mit Wimpeln und Tannenreisern dekorirter Masten. Gestern gegen Mittag sammelten sich in den Umgebungen des Bahnhofs dichte Volksgruppen. Um 1 Uhr kamen zahlreiche hiesige Offiziere aller Grade, sowie die Prinzen Albrecht, Friedrich Karl und Alexander, der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, der Prinz August von Württemberg, der Feldmarschall Graf Wrangel, der Gouverneur Graf Waldersee, der Stadtkommandant und viele andere Generale. Gegen 1¾ Uhr traf der Extrazug mit dem Regimentsstab und dem 1. Bataillon des Infanterieregiments „König von Preußen" ein. Auf dem Zug befanden sich auch der F.M.L. v. Gablenz und der Generalmajor Baron v. Piret mit ihren Stäben. Die Ankommenden wurden vom Musikkorps des k. Garde-Füsilierregiments mit der österreichischen Volkshymne empfangen. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl begrüßte in sehr herzlicher Weise den Baron v. Gablenz. Während der übrigen Begrüßungen stiegen die Mannschaften aus den Wagen und stellten sich in 2 Gliedern auf. Um 2 Uhr kam Se. Maj. der König, in Begleitung der Prinzen Karl und Adalbert, auf dem Bahnhof an und wurde mit Jubelrufen empfangen. Höchstderselbe ging unter dem Geleit des F.M.L. v. Gablenz an der Front der präsentirenden Truppen entlang, ließ dann die Offiziere vor der Front zusammentreten und richtete, nachdem deren Vorstellung erfolgt, an dieselben eine, der österreichischen Armee lebhafte Anerkennung zollende Ansprache. Darauf wohnte Se. Majestät noch dem Ausmarsch des Bataillons aus dem Bahnhof bei. Unter Vorantritt des Musikkorps vom Garde-Füsilierregiment und den begrüßenden Jubelrufen der dichtgescharten Volksmenge begab sich das Bataillon nach der Kaserne des Füsilierregiments. Gestern Nachmittag um 5 Uhr traf das 2. Bataillon desselben österreichischen Regiments hier ein. Dasselbe wurde ebenfalls festlich empfangen und in der Kaserne des 2. Garderegiments z. F. einquartiert. Sämmtliche österreichische Offiziere erhielten als Gäste des Königs in hiesigen Gasthöfen Wohnung. Heute Vormittag um 11 Uhr wurde von Sr. Maj. dem König auf dem Platz am Opernhause über das Regiment „König von Preußen" eine Parade abgehalten. Das schöne militärische Schauspiel fand bei dem günstigen Wetter von Seiten der hauptstädtischen Bevölkerung die lebhafteste Theilnahme. Heute Nachmittag gab Se. Maj. der König im Palais eine große Militärtafel, zu welcher sämmtliche Offiziere des den Namen Sr. Majestät tragenden k. österreichischen Regiments Einladungen erhalten hatten. Die Mannschaften des Regiments wurden in den Kasernen festlich bewirthet. Für gestern Abend hatte der König an die Mannschaften gegen 1000 Billete zur Vorstellung im Opernhause vertheilen lassen. Heute Abend erfolgte die Weiterbeförderung des Regiments über Dresden nach Prag.

Im Lauf des heutigen Tages ist das k. österreichische Infanterieregiment Martini und das 18. kais. Jägerbataillon über Hamburg hier angekommen.

Wien, 21. Nov. (Presse.) Der Adreßausschuß des Abgeordnetenhauses hielt heute Abend eine Sitzung. Er verhandelte über die deutsche Frage und den Ausnahmszu-

---

*Kg. Im Schlepptau.

Aus dem amerikanischen Bürgerkriege.*)

„Wollen Sie den Huldigungseid schwören, Herr —rr? Antwort, Mister Britischer," schnaubte mich der föderalistische Befehlshaber an.

„Dazu kann ich mich nicht verstehen," lautete meine Antwort. „Als Engländer und als nur vorübergehend in den Vereinigten Staaten mich aufhaltend, habe ich mit diesem unglücklichen Kampf nichts zu thun, und —"

„Und doch fanden wir Sie an dem Rebellengelichter kurirend, he?" frug mich rauh ein wohlbeleibter Mann, der links neben dem Oberst saß und, meines Wissens, Vize-Generalprofoß der Streitmacht war, die unter General Sturgis die Bezirke zwischen dem Großen Golf und Bolivar, im Staat Mississippi, heimsuchte. Seiner Meinung noch mehr Nachdruck zu geben, deutete dabei der Sprechende mit einem fleischigen Zeigefinger auf mehrere Jammergestalten, die Einen mit verbunsenen Gliedmaßen, Andere mit blutbefleckten Fetzen um die Köpfe gewickelt, die bewegungslos auf Stroh am entgegengesetzten Ende des Schuppens lagen. Diese armen Menschen, die man ohne das dumpfe Stöhnen, das Dem oder Jenem aus der elenden Schar von Zeit zu Zeit der Schmerz auspreßte, für todt hätte halten mögen, waren meine Patienten — konföderirte Guerillas. Sie waren zu schwer verwundet, um mit ihren Kameraden bei dem Anrücken der nordstaatlichen Truppen entfliehen zu können, und mußten eben im Stich gelassen werden. Was mich betrifft, so ist bald erzählt, wie ich in die Patsche gerieth, in der ich mich befand: Ich war blos Einer der vielen jungen Aerzte, der in dem übersetzten „alten Lande" keinen Wirkungskreis findend über's Weltmeer gezogen war, ohne dadurch seine Aussichten groß zu bessern. Ich war eben von Pike's Peak zurückgekehrt, wohin mich die schmeichelhaften Berichte von der einträglichen Praxis gelockt hatten, die dort unter den Goldgräbern zu erlangen sei, hatte aber gefunden, daß nicht Alles Gold ist, was glänzt an den Halden der Felsengebirge. Noch in jener wilden Erdgegend und unschlüssig über mein weiteres Thun — hatte ich einen an mich gerichteten Brief in St. Louis von einem Freund aus Südamerika erhalten, der in einer sehr bedeutenden und günstigen amtlichen Stellung, als Ingenieur, in der Argentinischen Republik, mir den Vorschlag gemacht hatte, mich in einer einige Stunden von Buenos Ayres gelegenen Stadt niederzulassen — einem nahrhaften Ort, wo zahlreiche eingewanderte Europäer Schäfereien und Fabriken angelegt hatten und wo sein Einfluß mir zu einer Anstellung als Oberarzt an dem Regierungsspital verhelfen könne. In meiner Lage war ein solches Anerbieten nicht zu verwerfen, und eben auf meinem Weg nach Neu-Orleans, um mich dort nach Buenos Ayres einzuschiffen, war ich mit einer Streifbande Konföderirter zusammengetroffen und zu beruflicher Hilfeleistung für ihre Verwundeten gewissermaßen gepreßt worden.

Das Alles hatte ich frei und offen den Mitgliedern des föderalistischen Kriegsgerichts gesagt und zugleich meines Freundes Brief und andere meine Angaben bestätigende Papiere vorgelegt. Allein die Leute, in deren Hände ich gefallen war, betrachteten mich einmal als Kriegsgefangenen, wenn auch nur weil man mich bei der Besorgung von Rebellenpatienten betroffen hatte; man behandelte also meine Berufung auf meine Eigenschaft als Neutraler mit Hohn, und entschied, ich solle dem damaligen Oberkommandirenden des Kriegsbezirks zu weiterer gutfindender Verfügung über mein Schicksal zugeschickt werden.

„Sie sind eben noch mit der Zehnhaut davongekommen, Britischer, Das kann ich Ihnen sagen," sagte ein alter Artilleriehauptmann, weitaus der gutmüthigste der Kriegsrichter, als er nachher in die Negerhütte, in die man mich abgeführt hatte, kam, um mir den Spruch des Kriegsgerichts mitzutheilen. „Profoß Noakes war für Strenge, so auch der Oberst, doch der Major und ich baten Sie los."

„Strenge?" frug ich etwas ungewiß. „Darf ich fragen, was das Wort hier bedeutet?"

Mein Gewährsmann richtete eine Ladung Tabaksbrühe nach der getüchten Wand und sah dem Ergebniß seines Spritzmanövers mit großem anscheinendem Interesse entgegen, bevor er mit der allernatürlichsten Miene versetzte: „Eben nur Hängen, Mister! Sie sind aber wohlfeil davongekommen. Sie sollen in einem der Kanonenboote — dem alten Mohawk sehr wahrscheinlich — stromab gehen, und ich will Kapitän Hopkins einen Wink geben, Sie gut zu behandeln."

„Aber meine Patienten? Die armen Menschen, in ihrem Zustand sie verlassen —", sagte ich, zögernd; der Stückhauptmann belehrte mich jedoch kurzab, ich hätte ganz genug daran zu denken, auf welcher Seite meine Pfannkuchen geschmalzt wären, daß hänfene Kravatten sehr leicht zu kriegen seien, und daß ich besser mich abschöbe, ehe der Oberst sich eines Andern besänne, was gar wohl geschehen könne, sintemal er in der Regel „wüst sei nach dem Likern:" ein Ausdruck, den ich mir dahin auslegte, daß der Herr Oberst einen bösen Rausch habe. Ohnehin wurde die fernere Verhandlung durch die Ankunft eines Zugs Soldaten mit aufgepflanzten Bajonneten abgeschnitten, unter deren Bewachung ich fortgeführt wurde, wobei ich eben nur noch Zeit hatte, mein Felleisen und Arzneienkästchen aufzuraffen und meinem derben Lebensretter ein' oder zwei Dankworte zu sagen. Er stand unter der Hüttenthür und schrie mir nach:

„Ist's der Mohawk, so sagen Sie, der Hauptmann M'Causland lasse grüßen, und würde dem Patron oblischirt sein, wenn er Ihnen einen Schlafplatz hintenschiffs gäbe. Abi Hopkins kennt mich so 'n bissel."

(Fortsetzung folgt.)

*) Seitenstück zu „Seemannslist", Feuilleton vom 3. September ff. 1864.

— Liverpool, 21. Nov. In Folge der Wiederwahl Lincoln's wurden 30,000 Ballen Baumwolle umgesetzt und stieg der Preis wiederum um 1 bis 1½ P.

stand in Galizien. Bezüglich des ersten Punktes wurde beschlossen, in dem Adreßentwurf auszusprechen, daß es im Interesse Oesterreichs liege, freundliche Beziehungen zu allen deutschen Bundesstaaten zu unterhalten, und ferner zu betonen, daß den schleswig-holsteinischen Herzogthümern ihr volles ungeschmälertes Recht werde. Bezüglich Galiziens dürfte die betreffende Stelle in dem Adreßentwurf ungefähr lauten:

Mit tiefer Betrübniß erfüllen uns die unheilvollen Ereignisse, welche im Königreich Polen stattfanden und die in den benachbarten Ländern des Reiches die Verhängung von Ausnahmszuständen herbeiführten. Das Abgeordnetenhaus gewärtigt von dem Ministerium gemäß § 13 des Verfassungspatentes eine Darlegung der Gründe, welche diese Maßregel nöthig machten, und die Erfolge, von denen sie begleitet war. Die Debatte war eine sehr lebhafte; die Sitzung selbst dauerte vier Stunden.

†† **Wien,** 21. Nov. Alle Blätter wissen heute, nach einer französischen Quelle, von einer hier eingetroffenen Note oder Depesche des Hrn. Drouin de Lhuys zu berichten, welche sich in wenig beruhigender Weise über die venetianische Frage ausspreche. Es wird uns positiv versichert, daß in dieser Form keinerlei Aeußerung des französischen Kabinets nach Wien gelangt ist. Wenn aber allerdings der Gegenstand in den Besprechungen, welche Fürst Metternich nach seiner Rückkehr mit Hrn. Drouin de Lhuys aus Anlaß der September-Konvention gehabt, nicht unberührt geblieben ist, so hat das dortige Kabinet den österreichischen Besitzstand in Venedig auch nicht entfernt als „Frage" behandelt, sondern nur einen Austausch der Ansichten über die Mittel und Wege bezwecken wollen, auch nach dieser Richtung hin dem Frieden Europa's dauernde Bürgschaften zu geben. Es versteht sich von selbst, daß Fürst Metternich über den Inhalt der deßfalls gepflogenen Erörterungen hieher berichtet hat, und daraus mag die Meldung von dem Eintreffen einer französischen Depesche ihren Ursprung ableiten.

Wien, 22. Nov. (W. K.-B.) Im Herrenhaus begann heute die Adreßdebatte. Graf Auersperg wünscht bezüglich Ungarns die Betonung eines bereitwilligen Entgegenkommens und einer Mitwirkung. Der Redner ist mit der Politik bezüglich Deutschlands und der Herzogthümer nicht einverstanden und räth hier Vorsicht beim Zusammengehen mit Preußen. Graf Rechberg vertheidigt die äußere Politik gegen die erhobenen Angriffe. Der Adreßentwurf wurde schließlich nach dem Kommissionsantrag angenommen.

Wien, 22. Nov., Abends. In seiner Erwiederung auf die Rede des Grafen Auersperg in der heutigen Herrenhaus-Sitzung sagte der Graf v. Rechberg u. A.: Die deutschen Mittelstaaten suchen stets in Oesterreich ihren Hort; jede österreichische Regierung müsse daran festhalten. Preußen betreffend, sagte der Redner: Oesterreich bedürfe eben so sehr der Allianz Preußens, wie Preußen jener Oesterreichs. Früher sei dies leider nicht der Fall gewesen, und die Folge davon war für Oesterreich der Feldzug von 1859, für Preußen der Verlust Neuenburgs und der Verlust seiner Bedeutung als Großmacht, für Deutschland Streichung Deutschlands aus der Liste der Großmächte. Dies zeige die Nothwendigkeit des Zusammengehens Preußens, Oesterreichs und aller deutschen Regierungen. Er verkenne nicht, daß ein Zusammengehen mit Preußen nur möglich sei auf dem Boden des Deutschen Bundes und des Rechts.

†† **Wien,** 22. Nov. Die Verhandlungen und Beschlüsse der Adreßkommission des Abgeordnetenhauses haben es vollends klar gemacht, daß eine Allianz mit Preußen, im Sinne eines Gegensatzes zum übrigen Deutschland, in Oesterreich keine Chancen hat. Keine Stimme freilich hat sich gegen das möglichst enge Zusammengehen mit Preußen erhoben, und freudig hat man den Werth der Vereinigung beider Großmächte in dem jetzt zu Ende gegangenen Kampfe anerkannt, aber ein Zug des Mißtrauens gegen die letzten Ziele der preußischen Politik ging doch durch die ganze Debatte und der Accent wurde jederzeit auf die bundestreue Verständigung mit dem gesammten Deutschland gelegt. Was den Gang betrifft, welchen speziell die schleswig-holsteinische Frage genommen, so wurde an die Spitze der betreffenden Entschließungen die Erwartung gestellt, daß Oesterreich bestrebt sein werde, sowohl die baldigste Herstellung verfassungsmäßigen Lebens in den Herzogthümern, als die beschleunigte Entscheidung der Erbfolge-Frage den Wünschen der Bevölkerung entsprechend zu fördern.

Aufsehen hat die angeordnete Ausrüstung von 5 Kriegsschiffen erregt. Schon der Umstand, daß diese Schiffe aus zwei kleineren Seedampfern und drei Binnenwasser-Fahrzeugen bestehen, weist darauf hin, daß sie wesentlich für den Küstendienst bestimmt sind, und in der That dürfte es darauf abgesehen sein, vorbeugende Maßregeln zu treffen, wenn etwa die Aktionspartei in Italien — es scheinen deßfallsige Anzeichen vorzuliegen — mit ihren Putschversuchen in Friaul eine Expedition ins Adriatische Meer kombiniren sollte. Man vermuthet vielleicht nicht mit Unrecht, daß eine solche Expedition speziell einen Weg nach Montenegro sich zu bahnen versuchen möchte. Damit wäre auch das Räthsel gelöst, weßhalb die Montenegriner vor kurzem aufgefordert worden, sich mit Waffen und Munition zu versehen.

Innsbruck, 20. Nov. Der Kaiser hat den Loostausch bewilligt und dadurch einem wahren Landeswunsch Tyrols willfahrt. Die Bewilligung ist übrigens an eine Bedingung geknüpft, denn es heißt in der allerhöchsten Entschließung: „Se. K. K. Majestät habe zu gestatten geruht, daß, wenn in Tyrol und Vorarlberg das Loos einen freiwilligen Landesschützen zur Einreihung in das Kaiser-Jägerregiment trifft, ihm bis zum Assentirungstag der Loostausch mit einem Landesschützen desselben Losungsdistrikts oder die Stellung eines Ersatzmannes durch einen Landesschützen desselben Kompagniebezirks, welcher die vom Gesetz vorgeschriebenen Erfordernisse und Tauglichkeit hat, zustehen, dagegen der dadurch vom Eintritt in das Kaiser-Jägerregiment Befreite die durch die Landesvertheidigungs-Ordnung normirte Wehrpflicht des Eingetretenen übernehmen solle." Diese Bedingung ist jedoch leicht zu erfüllen. Die Freude über diese kaiserl. Entschließung ist in Tyrol und Vorarlberg allgemein.

Schweiz.

Bern, 19. Nov. (Sch. M.) Der Bundesrath hat die bereits auf das Traktandenverzeichniß der Bundesversammlung gesetzte Botschaft, betreffend Vollmachtertheilung, die schweizerische Flagge zur See führen zu dürfen, noch nicht berathen und den bezüglichen Beschluß noch nicht gefaßt. Die Schwierigkeit liegt nicht im Mangel an schweizerischen Kauffahrteischiffen, aber im wirksamen Schutz derselben, wenn die nationale Flagge nicht respektirt werden sollte. Möglich, daß ihr eine befreundete Macht diesen Schutz verleiht. — Die japanesische Schweizer Gesandtschaft ist jetzt wieder zu Hause angelangt und hat nicht weniger als 142,000 Fr. gekostet. Der Nutzen soll noch kommen. Einstweilen sind eine Anzahl schiefäugiger Japanesen angekündigt, die s. Z. natürlich auch fetirt sein müssen. — Die Klagen der französischen Gesandtschaft wegen beleidigender Drucksachen gegen den Kaiser Napoleon wiederholen sich fast alljährlich. — Während die Baumwollen- und Seidenindustrie sehr gedrückt ist, hat die Uhrenfabrikation einen bedeutenden Aufschwung genommen. Der gefürchtete Zahltag Martini ging ohne die geringste Krisis vorüber.

Italien.

* **Turin,** 20. Nov. Die Abgeordnetenkammer gewährte heute Morgen einen Anblick, der sehr verschieden von dem der letzten Tage war. Die reservirten Tribünen waren durchaus leer; die Abgeordneten selbst hatten sich wenig zahlreich eingefunden. Es kamen heute die Finanzgesetz-Entwürfe zur Verhandlung. Es fand keine wirkliche allgemeine Verhandlung statt. Der Finanzminister vertheidigt seinen Vorschlag; er sagte, daß freilich die Salzsteuer unpopulär sei, daß jedoch die Ungunst, mit welcher dieselbe betrachtet werde, auf einem Vorurtheil beruhe. Die in Vorschlag gebrachte Erhöhung belaste die Bevölkerung nur mit 60 Cent. für den Kopf und für's Jahr. Auf eine bezügliche Interpellation erhebt sich Hr. Lanza und erklärt, daß das ganze Ministerium Hrn. Sella beitrete. Angesichts dieser Erklärungen wurden die Tagesordnungen zurückgezogen und der Art. 2 mit starker Majorität votirt. Die Linke allein stimmte dagegen. Minghetti, Peruzzi und Rattazzi stimmten für die Regierung. Art. 3 bezüglich der Kolonialwaaren stieß auf keinerlei Schwierigkeiten. Art. 4, die Einfuhr von Getreide und Mehl betreffend, wurde fast einstimmig angenommen. Art. 5, welcher das Briefporto von 15 Cent. auf 20 Cent. erhöht, wurde gleichfalls angenommen, und damit waren sämmtliche neue Steuern votirt. Nach einigen Worten des Berichterstatters in Betreff der für den Staatsschatz aufzutreibenden 200 Millionen beschließt die Kammer, sich Abends um 8 Uhr wieder zu versammeln.

Verschiedenen Blättern zufolge haben auch die Munizipalitäten von Modena, Lucca, Livorno, Siena und Caserta gleichfalls der Regierung die Vorauszahlung der Grundsteuer für das Jahr 1865 angeboten.

Frankreich.

* **Paris,** 22. Nov. Heute fand im Ministerium des Auswärtigen eine Konferenz zwischen dem Minister des Auswärtigen und demjenigen des Handels und der öffentlichen Arbeiten statt, deren Gegenstand die Zollfragen waren, die mit dem französisch-schweizerischen Handelsvertrag zusammenhängen. — Der Herzog von Brabant hat sich heute Morgen in Marseille auf dem Post-Paketboot „Peluse" eingeschifft, mit welchem er nach Alexandria gehen wird. Der junge Prinz wird während des Winters Indien, China und Cochinchina bereisen. Er wird sich nach und nach nach Pointe-de-Galles, Singapore, Saigon, Hong-Kong, Schang-Hai, Peking, Bombay, Madras und Calcutta und von da nach Europa zurückbegeben. — Die mexikanische Gesandtschaft in Paris hat dem „Constitutionnel" folgende Note zur Veröffentlichung übergeben:

Die 1856 durch die Regierungen der Präsidenten Comonfort und Juarez dem Hause Escandon ertheilte Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Vera-Cruz nach Mexiko kann nur dann als giltig angesehen werden, wenn sie von der Regierung des Kaisers Maximilian gebilligt sein wird.

Die „Patrie" erhielt wegen der von ihr gestern veröffentlichten Liste der in Aussicht genommenen öffentlichen Arbeiten ein „Mitgetheilt" des Ministers des Innern, worin die Angaben der „Patrie" theilweise als unvollständig, theilweise als ungenau bezeichnet sind. Die „Patrie" ersucht die Regierung um gefällige nähere Aufschlüsse.

Börse. In London erwartet man, scheint es, eine Herabsetzung des Bankdisconto's um 2 Proz. und hier soll der Metallvorrath der Bank über 300 Mill. gestiegen sein; dennoch ist eine Hausse nicht merkbar und die Kurse haben gerade Kraft genug, den Baissiers zu widerstehen. Rente bleibt 65.05, Cred. Mob. 903.75, ital. Anl. 65.45.

* **Marseille,** 22. Nov. Die algerischen Blätter enthalten folgende offizielle Mittheilung: General Jusuf hat am 11. d. die Unterwerfungserklärung der aufständischen Stämme des Südens entgegengenommen. Dieselben haben gebeten und erlangt, daß der General einige Tage in ihrer Mitte verweile, um sie gegen die Feindseligkeiten Sidi-Mohammed's bei der Heimkehr in ihre alten Lagerplätze zu schützen. Es halten sich nur noch kleine Fraktionen dieser Stämme fern. General Martineau hat zu Ain-Madhy die arabischen Kontingente des Djebel-Amauri versammelt. Es herrscht gleichfalls vollkommene Ruhe in dem ganzen südlichen Theil der Provinz Constantine.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Nov. Der in der heutigen Sitzung dem Landsthing vorgelegte Entwurf bezüglich der Veränderungen und Einschränkungen des Grundgesetzes vom 18. Nov. 1863 beschränkt sich auf solche Aenderungen, die durch den Friedensschluß nothwendig geworden sind. Die für Schleswig vom Volk erwählten und vom König ernannten Mitglieder des Reichsraths, mit Ausnahme desjenigen für Aarö, sollen austreten. Das Volksthing behält 102 Mitglieder, das Landsthing 65, von denen 12 durch den König ernannt werden, 1 in dem inkorporirten Theil Schleswig, 1 auf den Färöern und 51 im Königreich erwählt werden. Das Reichsgericht soll aus 6 Mitgliedern des Landsthings und 6 Räthen des höchsten Gerichts zusammengesetzt werden. Die politische Aufgabe des Reichsraths und der demselben eingeräumte Einfluß bleibt vorläufig unverändert bestehen. In der morgen stattfindenden Sitzung wird der Finanzminister einen Entwurf zur Vornahme entsprechender Veränderungen des Wahlgesetzes vorlegen, und erst nachdem die vorgeschlagenen Veränderungen vom Reichsrath genehmigt worden sind, wird, den Aeußerungen des Finanzministers in der heutigen Sitzung zufolge, ein Vorschlag zur Verschmelzung der beiden bisher giltigen Grundgesetze zu einem organischen Ganzen eingebracht werden.

Großbritannien.

* **London,** 21. Nov. Lord Derby ist jetzt als genesen zu betrachten, doch ist als Folge des ungewöhnlich heftigen Gichtanfalls noch eine große Körperschwäche zurückgeblieben.

In Hull ist man wegen des Schicksals des Schraubendampfers „North Eastern", eines Fahrzeugs von 600 bis 700 Tonnen, Eigenthum der HH. Wilsons, Sons und Komp., besorgt. Die letzte Nachricht, welche man von ihm erhalten hat, geht dahin, daß er vor 14 Tagen von Danzig abgegangen ist, um nach Hull zurückzukehren; und bis Freitag Abend ist den Eignern noch kein Telegramm zugekommen, daß das Schiff den Sund passirt habe, wie es in der Regel innerhalb zweier Tage nach der Abfahrt von Danzig der Fall ist. Man muß leider annehmen, daß der „North Eastern" in der Ostsee verloren gegangen ist. Er hatte eine Bemannung von etwa 20 Leuten und wahrscheinlich einige Reisende an Bord.

Ein über Suez angekommenes Privattelegramm enthält folgende Nachrichten:

Shanghai, 9. Okt. Der Fürst Nagato hat eingewilligt, die Meerenge von Simonosaki zu erschließen, die zerstörten Forts nicht wieder aufzubauen, und die Kosten der alliirten Expedition zu bezahlen. Die brittischen Kaufleute haben sich an Sir Rutherford Olcock gewandt, um ihn darauf aufmerksam zu machen, daß die japanischen Behörden, mit Verletzung des Vertrags, dem Seidenhandel ein Ende gemacht haben.

Amerika.

Neu-York, 8. Nov. General Butler hat am 5. d. M. in aller Form das Militärkommando von Neu-York übernommen. Er erklärte, er werde sich der Einmischung in die Wahlen enthalten, es müßte denn den Zivilbehörden nicht gelingen, den Frieden aufrecht zu erhalten. Er versprach, jeden Bürger mit der ganzen, der Regierung zu Gebot stehenden Macht in der Ausübung des Stimmrechts zu schützen, und fügte hinzu, die Heere der Union dienten der guten, nicht der schlechten Sache, und ihre Soldaten seien die Bollwerke der verfassungsmäßigen Freiheit. Zu gleicher Zeit drohte er, die Unionsregierung werde nach den Wahlen alle Diejenigen bestrafen, von welchen sich herausstellen würde, daß sie sich bei der Stimmabgabe Betrügereien hätten zu Schulden kommen lassen. Die Wahlen sind in allen Theilen der Stadt ruhig verlaufen. Man glaubt, es werde sich hier in Neu-York eine bedeutende Mehrheit für M'Clellan herausstellen. — Die Südstaatlichen haben eine Rekognoszirung nach Grant's linkem Flügel hin vorgenommen und sich nach vielen Scharmützeln und einem Verluste von ein paar Hundert Mann auf beiden Seiten wieder in ihre Verschanzungen zurückgezogen. Der Südgeneral Early steht noch zu Newmarket, und sein Gegner Sheridan zu Middletown. Viele Pferde des Letztern sind dem Hunger erlegen. Alle seine Versuche, östlich und westlich vom Lager Fourage zu erlangen, werden von der Kavallerie Mosby's zurückgeschlagen, und viele der zum Fouragiren entsandten Truppen sind nebst ihren Trains in die Hände der Feinde gefallen. Der Südgeneral Forrest hat am 3. d. M. Johnsonsville in Tennessee nebst drei Kanonenbooten und acht Transportschiffen, deren Offiziere und Mannschaften sämmtlich in die Gefangenschaft geriethen, genommen und sämmtliche Vorräthe der Gegner, sowie viele Kanonen erbeutet. Die Besatzung hatte den Platz vorher geräumt. Der Unionsgeneral Blunt berichtet über Scharmützel am 28. Okt. bei Newton in Missouri mit der Nachhut Price's. Letzterer marschirte noch immer in der Richtung von Arkansas weiter. Berichte aus dem südlichen Lager bestätigen, daß das Schiff „Albemarle" in den Grund gebohrt worden ist, und melden die am 31. Okt. erfolgte Wiedereinnahme von Plymouth in Nord-Carolina durch die Kanonenboote der Union.

Den letzten Nachrichten aus Mexiko zufolge waren mehrere hervorragende Anhänger des Juarez auf die kaiserliche Seite übergetreten.

* **Neu-York,** 10. Nov., Abends. (Per „Canada".) Das Resultat der Präsidentenwahl ist die Wiederwahl Lincoln's. In allen Staaten (eingerechnet Louisiana und Tennessee), außer in Neu-Jersey, Delaware und Kentucky, hat Lincoln gesiegt. Die Majorität, welche er erhalten, wird von einer Seite auf 225,000, von anderer auf mindestens 400,000 Stimmen berechnet. Was die Elektoralstimmen betrifft, so heißt es einerseits, von 234 seien 213 auf Lincoln gefallen; nach Anderen wäre das Verhältniß 148 für zu 65 gegen. In der Stadt Neu-York soll jedoch M'Clellan in der Mehrheit (um 38,000 Stimmen) geblieben sein; doch wird des Gouverneurs Seymour Wiederwahl für zweifelhaft gehalten. Die republikanische Partei hat bedeutend gewonnen und zählt jetzt zwei Drittel der Kongreßmitglieder zu den Ihrigen. Von keiner Seite und keinem Orte sind Nachrichten über Ruhestörungen eingelaufen; überall scheinen die Wahlen friedlich von Statten gegangen zu sein. General Butler hat das Kommando von Neu-York am 5. angetreten. Er erklärte, sich nicht in die Wahl einmischen zu wollen, es sei denn, daß die Zivilbehörden sich der Erhaltung des Friedens nicht gewachsen zeigten; jeder Bürger solle in seinen Rechten geschützt werden. In finanziellen Kreisen betrachtet man

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Butler's Anwesenheit mit Mißtrauen und Besorgniß; es heißt, er habe mehrere hervorragende Goldmakler aufforderns lassen, hinfort nicht mehr zum Nachtheil der Regierung in Gold zu spekuliren; vermuthlich wird wieder Gold in großen Quantitäten nach Europa verschifft werden. — Zum Vizepräsidenten ist Andrew Johnson aus Tennessee gewählt worden. — Zum ersten Mal seit dem Beginn des Feldzugs berichten südstaatliche Blätter, die Truppenmacht Lee's halte der Armee Grant numerisch die Wage. Die Südstaatlichen haben in der Nähe von Petersburg eine Rekognoszirung versucht, mußten sich aber nach mehrfachen Scharmützeln zurückziehen. — Sheridan steht noch am Ufer des Cedar Creek und beabsichtigt die Okkupation Lynchburgs. Early hält noch in Newmarket Posto.

Aus Chattanooga meldet man, Sherman habe die Verfolgung Hood's aufgegeben, habe Atlanta geräumt und niedergebrannt, sei mit 5 Korps zum Marsch durch Georgien nach Charleston in Südkarolina (eine Entfernung von 300 Meilen) aufgebrochen, und habe 2 Korps zur Beobachtung Hood's zurückgelassen. Von Washington aus fehlt dieser Nachricht jede Bestätigung. — In Florida haben die Bundestruppen von Pensacola aus Milton eingenommen und die Besatzung zu Gefangenen gemacht. — In Savannah sind beiderseitige Vorbereitungen zum Austausch von 10,000 Kriegsgefangenen getroffen worden. — Die konföderirte Garnison in Plymouth, Nordkarolina, den Angriffen der nordstaatlichen Flotte ausgesetzt, räumte den Platz, welcher darauf von den Bundestruppen okkupirt ward. — In Mobile haben die Südstaatlichen bereits die Neger von 15 bis zu 40 Jahren in's Heer gesteckt.

Die Wegnahme der „Florida" durch den „Wachusetts" in Bahia wird vielfach diskutirt. Im Allgemeinen findet Kapitän Collins Verfahren Beifall, doch glaubt man nicht, daß die Regierung es billigen werde; Schwierigkeiten in den Beziehungen zu Brasilien werden übrigens wahrscheinlich nicht eintreten. — Ueber den Ausfall der Wahl hat Hr. Seward in Auburn eine Rede gehalten. Es sei durchaus kein Grund vorhanden, sagte er, von den Kriegsmaßregeln gegen die Sklaverei abzulassen; auch handle es sich andererseits nicht darum, das Ziel und den Zweck des Kriegs von der Aufrechthaltung der Union in die Abschaffung der Sklaverei zu verlegen. Die Sklaverei sei die Hauptveranlassung der Rebellion gewesen und deßhalb richte die Regierung ihre Waffen gegen sie. Die Regierung werde vom Krieg nicht ablassen, bis die Majorität des Volks es verlange. Lincoln wolle keine Waffenruhe, keine Einstellung der Feindseligkeiten, keine Friedensunterhandlungen mit Rebellen, die noch die Waffen in der Hand trügen.

Aus Mexiko kommen Gerüchte von einem Mordversuch auf die Kaiserin Charlotte.

* **Neu-York**, 12. Nov. Der Spezialkorrespondent der „Times" meldet: Der Präsident Davis erklärt in seiner Botschaft, daß die militärische und die Finanzlage des Südbundes günstig ist. Er mißbilligt jede Maßregel, die darauf abzielt, die Neger zu bewaffnen. Noch fehlt es an der Bestätigung der Nachricht von dem Marsche Sherman's gegen Charlestown. Sheridan hat sich nach Winchester zurückgezogen. Es geht das Gerücht, daß die Generale Early und Longstreet auf dem Marsch sind, einen Einfall in den Norden zu machen. Der Nachricht von der Räumung Atlanta's wird widersprochen.

* **Neu-York**, 12. Nov., Abends. (Mit dem „Hibernian".) Am letzten Mittwoch versuchte ein südstaatliches Korps dreimal hintereinander einen Angriff gegen Atlanta, wurde aber zurückgeschlagen. General Mac Clellan hat seine Stellung in der Unionsarmee aufgegeben. Hr. Fenton wurde zum Gouverneur von Neu-York erwählt. Der Kongreß des Südbundes ist zusammengetreten. Die Eröffnungsrede von Jefferson Davis ist in einem weniger zuversichtlichen Tone gehalten. Davis erklärt, daß ohne Unabhängigkeit des Südens der Friede unmöglich ist. Er wünscht keine auswärtige Intervention, erwartet aber die Anerkennung des Südens als einen Akt der Gerechtigkeit. Er empfiehlt der Regierung an, Sklaven zu kaufen und keine Konskription vorzunehmen, und verlangt, daß die Zahl der von der Regierung zu verwendenden Sklaven auf 40,000 erhöht werde. Seine Rede mißbilligt die allgemeine Konskription und die Bewaffnung der Sklaven, den äußersten Nothfall ausgenommen.

Baden.

♂ Heidelberg, 23. Nov. Gestern fand in der Aula die jährliche Feier der Wiederherstellung der Universität in üblicher Weise, verbunden mit der akademischen Preisvertheilung, statt. Hr. Hofrath Dr. Häusser, derzeitiger Prorektor, hielt die Festrede, und nahm sich zum Gegenstand, ein Bild des edlen Karl Friedrich, des Wiederherstellers der Universität, zu entwerfen, woran sich natürlich ein Vergleich der damaligen ärmlichen mit den gegenwärtigen blühenden Verhältnissen der hiesigen Universität anreihte. Nach Mittheilung der Chronik der Universität im abgelaufenen Jahr, wobei fast nur Erfreuliches, besonders über den Zuwachs an neuen Lehrkräften und über, an mehrere Professoren ertheilte Auszeichnungen zu melden war, wurden die Namen der Preisträger verkündet. Es sind Stud. Möhling aus Frankfurt in der juristischen Fakultät; Eduard Meyer aus Bremen in der medizinischen Fakultät; Heinrich Wohlgemuth aus Untergimpern, und J. R. Strohhecker aus Frankfurt, Beide der kameralistischen Sektion der philosophischen Fakultät angehörig. Die theologische Preisfrage hatte dieses Mal keinen Bearbeiter gefunden. Nachmittags fand ein Festessen im Badischen Hof statt.

Freiburg, 22. Nov. Ein Vorfall, der jüngst in dem hiesigen Lehrinstitut Adelhausen stattfand, hat den Zeitungen Stoff zu vielfachen und zwar sehr widerspruchsvollen Darstellungen gegeben. Derselbe ist nunmehr aktenmäßig festgestellt und die „Freiburg. Ztg." ist in den Stand gesetzt, denselben völlig genau und wahrheitsgetreu mitzutheilen. Sie berichtet darüber Folgendes. In der genannten Mädchenlehranstalt ist es von jeher gebräuchlich gewesen, daß die Lehrfrauen beim Eintritt in die Klassen und beim Weggange aus denselben von den Schülerinnen mit den Worten „guten Tag", „adieu", „guten Abend" u. s. w. begrüßt wurden. Geistliche Herren dagegen und insbesondere der Katechet der Anstalt wurden zur besondern, ihrem Stande zukommenden Auszeichnung mit dem, außerdem auch den Gebeten bei Beginn und Schluß des Unterrichts beigefügten Spruch „gelobt sei Jesus Christus" bewillkommt. Bekanntlich sind die Klassen der Anstalt je zwei Lehrfrauen zur Unterrichtsertheilung anvertraut, die vierte Klasse zur Zeit den Lehrfrauen R. und P. — Am 7. d. M. machte die ältere Lehrerin, Frau R., die Wahrnehmung, daß ein Theil der Schülerinnen den Lehrerinnen, statt des bisher üblichen, jenen nur geistlichen Personen gegenüber gebräuchlichen Gruß darbrachte. Sie erfuhr, daß ihre jüngere Mitlehrerin, Frau P., diese Aenderung veranlaßt hatte, ohne zuvor mit ihr, oder, wie solches dem Regulativ der Anstalt und der stets beobachteten Uebung gemäß gewesen wäre, mit der Vorsteherin darüber vorgängige Rücksprache genommen zu haben. Frau R. glaubte sich verpflichtet, den Kindern in freundlicher Weise zu bemerken, daß es am passendsten wäre, wenn sämmtlichen Lehrerinnen der gleiche und zwar der bisher übliche Gruß geboten werde und sprach nach Ablauf der Unterrichtsstunde mit ihrer Mitlehrerin darüber, die ihr jedoch nur kurzes Gehör und keine befriedigende Antwort ertheilte.

Donnerstag den 10. d. M., als Frau R. sich in der 4. Klasse befand, trat der Katechet der Anstalt, Benefiziat Beckert, ein, grüßte die anwesende Lehrfrau nicht, ging vielmehr mit allen Zeichen heftiger Erregung auf sie zu, und schrie sie an: „Frau R., Sie haben gestern die Kinder so geärgert!" hob beide Fäuste in die Höhe, und schritt der vor dieser Geberde zurückweichenden Lehrfrau fortwährend nach. Als Frau R. ihm in ruhigem Ton bemerklich machte, daß hier keinesfalls der Ort sei, in solcher Weise mit ihr zu sprechen, ihn bat, lieber zu ihr zu kommen, und sofort der Thür zuschritt, rief er ihr zornigen Tones zu: „Nein, Sie bleiben hier! Hier wird verhandelt! Ziehen Sie dieses Kleid aus!" Nachdem Frau R. weggegangen, lief er in der Stube umher, warf Bücher zu Boden, schlug auf die Tische, und äußerte zu den erschrockenen Kindern: der Teufel ruhe auf Frau R. und Frau L. (einer andern Lehrfrau), der er es ebenso machen werde; Beide seien nicht würdig, ihr Kleid zu tragen; sie seien gottlos und liebten Christus nicht; der Himmel werde sich ihnen dereinst nicht öffnen; die Schülerinnen möchten beten, daß beide Lehrerinnen von ihrer Gottlosigkeit abließen u. s. w.

Von hiesigen Bürgern, insbesondere durch Hrn. Sch., dessen Tochter Schülerin der 4. Klasse ist, von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt, machte der provisorische Vorstand des Orts-Schulraths, Oberbürgermeister Fauler, nachdem er sich zuvor bei der Frau Vorsteherin über den Hergang verlässigt hatte, dem nächsten Vorgesetzten des Katecheten, Domkapitular und Münsterpfarrer Weickum, sowie dem landesherrlichen Kommissär bei den beiden weiblichen Lehranstalten, dem großh. Kreis- und Hofgerichts-Direktor Hildebrandt hierselbst, Anzeige davon und lud den Erstern zur gemeinschaftlichen Erhebung des Thatbestandes ein. Hr. Domkapitular Weickum lehnte diese Einladung mit dem Bemerken ab, daß er keinen zu Recht bestehenden Schulvorstand in Freiburg kenne, wobei er auch dann noch beharrte, als ihm durch Uebersendung des bezüglichen Originalerlasses großh. Oberschulraths vom 31. Mai d. J. dargethan worden, daß der hiesige Schulvorstand allerdings zu Recht bestehe. Der Schulvorstand berichtete hierauf über den Vorgang an den landesherrlichen Kreis-Schulrath, Prof. Rapp, unter dessen Mitwirkung der Vorsitzende die nöthigen Erhebungen in der Lehranstalt Adelhausen machte, wobei Frau P. u. A. äußerte, daß sie Betreffs der von ihr eingeführten Neuerung bei der Frau Vorsteherin deßhalb nicht angefragt habe, weil die Sache „in's Religiöse gehöre" und sie dieselbe nicht als kirchliche Oberin anerkenne.

Schließlich haben wir mitzutheilen, daß auf Bericht des Schulvorstandes an den Gemeinderath Hr. Beckert seiner Funktion als Reallehrer an der Adelhauser Anstalt enthoben und dieselbe Hrn. Lyzeallehrer Keller übertragen wurde.

Vermischte Nachrichten.

— Nördlingen, 20. Nov. (Fr. J.) Heute hatte hier auf Veranlassung der HH. Brater, Prof. v. Hofmann und Marquardsen aus Erlangen eine Versammlung von Mitgliedern der bayrischen Fortschrittspartei statt. Es hatten sich hiezu 48 Personen aus verschiedenen Theilen Bayerns eingefunden, darunter die Abgeordneten v. Hofmann, Brater, Völk, Fischer, Eckert, Hensolt, Behringer, Stadler, Crämer und Dr. Meyer, dann mehrere frühere Abgeordnete, sowie Professoren der Universität Erlangen. Die Verhandlungen, welche sich ausschließlich mit der Organisation der Partei beschäftigten, währten über fünf Stunden, und schlossen mit der Niedersetzung eines Ausschusses, der die Durchführung des, gleichfalls heute revidirten, Fortschrittsprogramms anzustreben, zu diesem Zwecke Einfluß auf die Presse zu gewinnen, Vertrauensmänner aufzustellen, die Gründung von Vereinen anzuregen, und nach Gelegenheit Landesversammlungen der bayrischen Fortschrittspartei einzuberufen hat. Die von einer Seite beantragte Gründung eines bayrischen Fortschrittsvereins nach Analogie des Nationalvereins fand die Mehrheit nicht günstig gestimmt. Als Sitz des Ausschusses wurde Erlangen bestimmt und derselbe aus den HH. Abgg. Barth von Kaufbeuren, Brater von Erlangen, Crämer von Doos, v. Hofmann von Erlangen, Völk von Augsburg, ferner aus den HH. Dr. Kreitmayer von Nürnberg und Prof. Marquardsen von Erlangen zusammengesetzt, welche das Recht der Cooptation haben. Das revidirte Programm, welches auch um einen Passus, der sich auf die kirchliche Frage bezieht, vermehrt ist, wird demnächst im Druck erscheinen.

— Ueber den Unglücksfall, der sich vor ungefähr vier Wochen auf der Grube Reden bei Neunkirchen ereignete, erfährt man jetzt folgendes Genaues: Im Ganzen wurden von dem Unglück betroffen 41 Mann; in der Grube blieben todt oder starben bei den angestellten Rettungsversuchen 23. Von den 18 sofort in's Lazareth nach Neunkirchen gebrachten Verbrannten (unter welchen ein scheintodter Erstickter) starben bis zum 26. Oktober zehn und am 1. November einer, also 11 Mann. Im Ganzen verfielen also dem Tode 34 Mann. Die übrigen Sieben sind außer Gefahr und verrichten größtentheils schon wieder Grubenarbeit.

— Hamburg, 21. Nov. Die „Tagespost" berichtet: „Geh. Regierungsrath v. Warnstedt wird gegen die Oldenburger Denkschrift mit vier Heften Urkunden à 12 Bogen (= 48 Bogen) eine Gegenschrift veröffentlichen. Dieselbe enthält gleichfalls ein Urkundenbuch, welches, wenn auch weit geringer an Umfang, doch vermuthlich mehr Neues enthalten dürfte, als die Oldenburger Denkschrift."

— Bern, 21. Nov. Unter vorstehendem Datum schreibt man der „N. Frkf. Ztg.": Auf die Verhandlungen des Prozesses Demme-Trümpy scheint ein tragisches Nachspiel folgen zu sollen. Daß Frau Trümpy geistesverwirrt ist, hört man von Allen, die mit ihr verkehren, bestätigen; richtig ist allerdings, daß sie sich noch in Ihrer frühern Wohnung in Wabern befindet und bis jetzt nicht in eine Irrenanstalt versetzt wurde. Das ist aber nicht das einzige Opfer dieses Prozesses. — Seit letztem Sonntag ist Dr. Hermann Demme mit seiner Verlobten, Frln. Flora Trümpy, aus Bern verschwunden, unter Umständen, die auf einen Selbstmord Beider schließen lassen. Folgendes sind die Einzelheiten, die darüber erzählt werden. Letzten Sonntag wurde hier die Ehe von Demme mit Frl. Trümpy verkündigt; die Hochzeit sollte nachfolgen, sobald auch in Glarus, dem Heimathsort der Verlobten, wo man formelle Schwierigkeiten gemacht hatte, die Verkündigung vor sich gegangen sein würde. Montag früh langt ein Telegramm aus Freiburg an, worin ein Dr. Schaller daselbst dem Vater Prof. Demme ankündigt: „Unser Kranker ist noch nicht todt." Hr. Demme weiß nicht, was das bedeuten soll, denn er hat mit dem genannten Dr. Schaller in keinerlei Verkehr wegen eines Patienten gestanden. Als aber die Nachricht eintrifft, in der vergangenen Nacht sei Dr. Hermann Demme nicht in seiner Wohnung gewesen, und eben so wenig habe Frl. Trümpy die Nacht bei ihrer Mutter in Wabern zugebracht, schöpft man Verdacht, eilt nach Freiburg und ermittelt, daß die Beiden Sonntag Abend nach Freiburg gekommen und in aller Frühe weiter nach Bülle gereist sind, und daß jenes „Dr. Schaller" unterzeichnete Telegramm an den Vater Demme von Hrn. Hermann Demme geschrieben und aufgegeben ist. Man hielt es für unmöglich, daß die antizipirte Hochzeitsreise lange dauern könne; denn weder Hermann Demme noch Frln. Trümpy hatten irgend welches Gepäck bei sich; der Erstere konnte, so viel man wußte, auch nicht mit erheblicher Baarschaft versehen sein. Demungeachtet setzte man die Nachforschungen fort. Es ergab sich, daß die beiden Reisenden von Bülle aus in strömendem Regen ihre Reise zu Fuß nach Chatel-St. Denys (über vier Schweizerstunden) fortgesetzt hatten und dort dermaßen durchnäßt angelangt waren, daß die Wirthsleute dem Frln. Trümpy trockene Kleider leihen mußten. Von da an aber verlieren sich die Spuren mehr und mehr; Einiges, z. B. daß Beide am folgenden Tage in Montreux zu Mittag aßen, ist noch ermittelt, aber was weiter aus ihnen geworden, darüber herrscht, trotz aller Sorgfalt, welche man auf die Nachforschungen verwendet hat, vollständiges Dunkel. Was wird die endliche Lösung des unheimlichen Räthsels sein? Daß es nur ein toller, unüberlegter Streich sei, ist kaum anzunehmen; eben so wenig, daß die beiden Verlobten verschwunden seien, um irgendwo in einem fremden Lande unter einem andern Namen sich eine neue Existenz zu gründen — für Ersteres dauert die Reise schon zu lange und in letzterm Falle würden sie sich möglichst mit Geld versehen haben. Gegen die Annahme eines Selbstmordes scheint freilich der Umstand zu sprechen, daß, wie berichtet wird, Demme und Frln. Trümpy auf der Fahrt nach Bülle, wie nachher auf ihrer Fußtour nach Chatel lustig gewesen seien und mit einander gesungen hätten — aber zugleich führt man Aeußerungen von Demme an, die er in der jüngsten Zeit, namentlich noch auf der Reise, gethan haben soll, welche es nahe legen, daß er mit Selbstmordgedanken umging. Die Bejahung der Frage, ob er seine Pflichten als Arzt verletzt habe, scheint ihn tief erschüttert zu haben; sie ließ trotz der Freisprechung einen Makel auf ihm haften, den er nicht erwartet hat. Das Kassationsgesuch, welches er gegen diesen Theil des Urtheils richtete, hat wenig Aussicht auf Erfolg, da die Kompetenz der Kassationsbehörde sich nicht auf die Prüfung der von den Geschwornen ihrem Wahrspruch zu Grunde gelegten Motive erstreckt. [Ueber das Weitere s. gestr. Bl. und den folg. Art.]

— Bern, 22. Nov. Nach dem „Bund" hat sich die wiederholte Nachricht vom Auffinden der Leichen des Dr. H. Demme und der Flora Trümpy bis gestern (Dienstag) Mittag nicht bestätigt. Am Montag Abend langte von Wien die telegraphische Nachricht in Bern an, Dr. Hermann Demme sei (ohne daß er sich darum beworben hatte) als Oberfeldarzt der mexikanischen Armee und als Mitgründer einer Universität nach Mexiko berufen.

* London, 21. Nov. In Bezug auf den Plaistow-Mord verlauten folgende Einzelheiten: Am Freitag besuchte der deutsche Pastor Dr. Cappel auf das ihm durch den Gefängnißdirektor in Ilford übermittelte Gesuch des Verhafteten diesen in seiner Zelle und blieb ungefähr eine Stunde bei ihm. Von einem Schritt des deutschen Rechtsschutz-Vereins, dem Angeschuldigten einen Vertheidiger zu stellen, hat man noch nichts vernommen. Dagegen ist der Verhaftete vom preußischen Gesandten besucht worden, welcher nachher den Behörden erklärte, daß der Mann kein preußischer Unterthan, sondern ein Hannoveraner sei. Aus den auf den Fall bezüglichen Papieren, welche die Polizei in Händen hat, scheint das Umgekehrte hervorzugehen. Der Kopf des Ermordeten ist einer innern Untersuchung (internal postmortem examination) unterzogen worden, und außer den früher gefundenen Verletzungen hat man jetzt einen sehr starken Bruch des linken Schläfenbeins entdeckt; so stark ist der Knochen verletzt, daß man leicht 3 Finger durch die Oeffnung in die Schädelhöhle stecken kann. Die Wunde kann nur mit dem Rücken eines Hammers oder mit einer Hacke geschlagen worden sein und konnte an sich allein den augenblicklichen Tod zur Folge haben. Die ärztliche Untersuchung ergibt auch, daß der Kopf nicht eher vom Rumpf geschnitten worden ist, als bis der Körper ganz erkaltet war. Am Samstag wurde der Verhaftete (Ferdinand Edw. Karl Köhl) wieder vor den Friedensrichter gestellt, aber die Verweisung vor das Schwurgericht wurde noch nicht ausgesprochen, da der Polizeiinspektor den Beamten bat, den Fall auf eine Woche zu „remandiren" (d. h. die Voruntersuchungshaft zu verlängern), weil bis dahin neue und wichtige Inzichten zum Vorschein kommen würden. Die Frau des Verhafteten ist schon früher als völlig unverdächtig in Freiheit gesetzt worden.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

22. Nov.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 10,87'''	+ 5,5	S.W.	ganz bew.	trüb, frisch, dunstig
Mittags 2 „	„ 9,80'''	+ 8,5	„	schw. „	heiter, kühl
Nachts 9 „	„ 9,83'''	+ 6,5	„	ganz „	trüb, Regen

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 24. Nov. 4. Quartal. 131. Abonnementsvorstellung. **Der geheime Agent;** Lustspiel in 4 Akten, von Hackländer.

Samstag 26. Nov. **2. Abonnementskonzert des großherzogl. Hoforchesters im großen Museumssaale;** für das Gesammtpublikum zugänglich. Anfang 7 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.q.342. **Donaueschingen.** Die Gesellschaft der Aerzte und Wundärzte in Donaueschingen einigte sich in ihrer Versammlung am 22. November d. J. bezüglich der Wahl des ärztlichen Ausschusses dahin, daß es weder gerecht noch gerechtfertigt wäre, die Staatsärzte vom Ausschuß auszuschließen, daß es dagegen sehr wünschenswerth wäre, wenn Aerzte aus den entlegeneren Theilen des Landes in den Ausschuß gewählt würden, da die Aerzte im Centrum des Landes bei dem Obermedizinalrath selbst schon hinreichend vertreten seien. Für den Ausschuß werden folgende Aerzte vorgeschlagen:

D. Alt, Mannheim. **Magny,** Wertheim. **Mezger,** Heidelberg. **Mayer, C.,** Mannheim. **Kusel,** Karlsruhe. **Frey,** Bruchsal. **Schneider,** Oberkirch. **Schweikard,** Schopfheim. **Kaiser,** Lörrach. **Lederle,** Staufen. **J. v. Rotteck,** Freiburg. **O. v. Seyfried,** Konstanz. **Stoehr,** Meßkirch. Dr. **Eimer,** Donaueschingen. **Roßknecht,** Neustadt.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das

Badische Gesetz vom 5. Oktober 1863

über die

Organisation der innern Verwaltung

mit den dazu gehörigen

Verordnungen, sammt geschichtlicher Einleitung und Erläuterungen.

Nach amtlichen Quellen bearbeitet

von

Dr. G. Weizel,

Großh. Badischer Staatsrath und Präsident des Verwaltungsgerichtshofs.

Inhalt. I. Geschichtliche Einleitung. II. Die Grundlagen des Gesetzes vom 5. Oktober 1863. III. Das Gesetz vom 5. Oktober 1863 über die Organisation der innern Verwaltung (mit Erläuterungen). IV. Die Vollzugsverordnungen zu dem Gesetze vom 5. Oktober 1863 über die Organisation der innern Verwaltung mit dem Gesetz vom 29. Juli 1864 über die Stempel, Sporteln und Taxen in Civil-Staatsverwaltungs- und Polizeisachen (mit Erläuterungen). V. Das badische Gesetz vom 10. April 1849 über die Einrichtung und den Geschäftskreis der Verwaltungsbehörden und die Verwaltungsgesetze anderer Staaten.

Preis broschirt 3 fl. Gebunden 3 fl. 36 kr.

Karlsruhe, im September 1864.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Landwirthschaftliche Winterschule in Karlsruhe.

Volksfaßlicher Unterricht während der Wintermonate in verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft für junge Landwirthe im Lehrsaal der großh. Gartenbauschule. Den Unterricht in der Landwirthschaft und Thierzucht ertheilt Landwirthschaftslehrer Junghanns; in der Naturkunde: Dr. Neßler; in der Thierheilkunde: Thierarzt Schneider; in deutscher Sprache, im Rechnen, in Erdkunde, Geometrie mit Feldmessen: Lehrer Hendrich. Der Unterricht beginnt am **28. November.** Das Schulgeld beträgt 15 fl. Anmeldungen geschehen bei Landwirthschaftslehrer **Junghanns.** [Z.q.286.

Z.q.324. Düsseldorf.

Electro-magnetische Gesundheits- und Kraftwecker.

Dieser von mir erfundene, in mehr. Ländern patentirte Apparat hat sich als souveränes Mittel gegen Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerz, Seitenstechen, Zittern, Krämpfe, Ohnmacht, Schwindel, örtliche Lähmung, Epilepsie, Asthma, Harthörigkeit, Hüftweh, Migräne, Kopfschmerz, Zahnweh, Herzklopfen, Drüsenanschwellungen, Augenentzündung, Schwächezustände, Impotenz u. s. w. herausgestellt, und dient als bestes Ableitungsmittel bei Kongestionen und Entzündungszuständen. Der Apparat leistet auch als Präservativ bei ansteckenden und epidemischen Krankheiten wesentliche Dienste. Dabei hat das Instrumentchen den Vorzug, daß es bequem von Patienten ohne fremde Hilfe an jeden Körpertheil applizirt werden kann, seine Wirkungen **augenblicklich** erfolgen, und sich durch die angenehmste Erleichterung und Befreiung von Schmerz kundgeben. In keiner Familie dürfte das Instrumentchen fehlen. Dabei kann die Wirkung beliebigst ermäßigt und verstärkt werden. Preis 6 Thlr. pro Instrument und Gebrauchsanweisung. Frankiren. Prof. **J. Momma,** Naturforscher in Düsseldorf.

Z.q.198. Karlsruhe.

Apotheker-Gesuch.

Wir suchen zum Eintritt auf 1. April 1865 zwei tüchtige und solide Apotheker, wovon der eine, zum Zweck der Uebernahme einer Verwalterstelle, das badische Staatsexamen absolvirt haben müßte.

Gebrüder Jost.

Z.q.333. Baden.

Uhrmacher-Gesuch.

Bei Uhrmacher **Ludwig Koch** findet ein guter und solider Arbeiter sogleich Beschäftigung.

Offene Lehrlingsstelle.

Z.q.292. In einem Kolonial-, Spezerei- und Cigarrengeschäft en detail findet ein junger Mensch von braven Eltern unter günstigen Bedingungen, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, einen Platz. Der Eintritt kann sogleich geschehen.

Das Nähere besorgt unter K Nr. 5444 franko die Expedition dieses Blattes.

Lehrlingsgesuch. Z.q.248. In eine Kurzwaaren- und Eisenhandlung wird ein Lehrling gesucht. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Z.q.336. Mannheim.

Für Bierbrauer.

Eine größere, nach der neusten Art eingerichtete Bierbrauerei mit Eiskellern ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Liebhaber, die eine Anzahlung von mindestens 20,000 fl. machen können, wollen frankirte Briefe an **Joseph Dreifuß** in Mannheim richten.

Minen- & Hüttenjournal Nr. 16.

(Herausgeber: **M. B. Heidtmann,** Bergw.-Akt.- und Kuxen-Kommiss.-Gesch. in **Hamburg**)

enth. u. A. **Ruhmkorff'sche** Electrisirmaschine in Bezug auf Bergbau. Neues Licht aus Magnesium. Torfverwerthung. Harpener Bergb.-Akt.-Ges.

Abonnements-Bestellungen werden von den resp. **Postämtern, Buchhandlungen** und in **Leipzig** von d. Herrn **Gust. Brauns,** sowie beim Verleger entgegen genommen. Z.q.268.

Z.q.186. Karlsruhe.

Die Nähmaschinen-Fabrik

von Haid & Neu, Langestraße Nr. 136,

empfiehlt ihre allgemein als gut anerkannten und erprobten **Doppelsteppstich- und Doppelkettenstich-Nähmaschinen,** mit den neuesten Verbesserungen und Apparaten versehen, sowohl für Gewerbe als auch ganz besonders für Familien, bei billigen Preisen und jahrelanger Garantie. Unterricht gratis.

Stellegesuch. Eine zweisprachige **Amme** sucht als solche eine Stelle. Näheres bei der Expedition d. Bl. Z.q.280.

Z.q.162. Frankfurt a. M.

Agenten-Gesuch.

Eine außergewöhnliche Gelegenheit bietet thätigen, kautionsfähigen Agenten Aussicht auf einen namhaften Nutzen, ohne viel Zeit zu beanspruchen. Reflektirende erfahren Näheres auf frankirte Anfragen, signirt F 30, post. rest. Frankfurt a. M.

Z.q.304.

Aufruf.

Zur Gründung einer **Kleinen-Kinder-Krankenanstalt** für 30 Personen wird in stiller, schöner und gesunder Gegend Deutschlands ein geschlossenes Grundstück gesucht, das 3 — 6 Morgen badisch enthält, und großes Haus mit Wirthschaftsgebäude, wie kein davon weit entfernt liegendes kleineres Wohnhaus in sich faßt. Leicht müßte die Verbindung mit einem Geistesmittelpunkte wie Karlsruhe 2c. sein. Beschreibung der Oertlichkeit in genauer Weise und Preis nicht hoher Art werden frankirt nach **Winnenden** in Württemberg unter A. 26. poste restante erbeten.

Z.o.939. Karlsruhe. Von unsern Einkaufsreisen zurückgekehrt, treffen von nun an fortwährend ein:

Neue und elegante Gegenstände

sowohl deutscher, als französischer und englischer Fabrikation

in Bronzes d'Art, in Lampen und Leuchtern;
in Cristal, in Porzellan, in Fayence ancienne (Majolica);
in Holz, Tischchen, Kästchen für Thee, Liqueur etc.;
vieux laque, chinoiseries, Jardinières etc.;
feine Bouquete in Porzellan und in Stoff.
Viele kleine Nippsachen und praktische Haushalt-Artikel.

A. Winter & Sohn,
Grossh. Hoflieferanten.

Z.q.275. Sinsheim.

Eicheln

zur Saat sind zu haben bei

Karl-Fischer
Sinsheim.

Z.q.319. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Höherem Auftrage zufolge soll die Lieferung nachstehender Materialien für das Betriebsjahr 1865 im Soumissionswege vergeben werden:

1)	Holzkohlen	9500 C',
2)	Bancas-Zinn	50 Ctr.,
3)	Blockblei, weiches,	350 „
4)	Messingdrahtgewebe	2400 □',
5)	Eschen-Dielen	200 Stück,
6)	Pappel- „	1500 „
7)	Eichene „	1500 „
8)	Nußbaum- „	50 „
9)	Erlen- „	50 „
10)	Tannen- „	8600 „
11)	eichene Rahmenschenkel	150 „
12)	tannene Latten	7000 „
13)	eichene Wagenschwellen	200 „
14)	„ Wagenschemel	20 „
15)	Tenderschaufelstiele	150 „
16)	gewöhnl. Schaufelstiele	550 „
17)	Picket- und Kieshauenstiele	2200 „
18)	Reisig-Besen	9000 „
19)	Talg	300 Ctr.,
20)	Hanf	50 „
21)	Werg	400 „
22)	Baumwollenfaden-Reste	350 „
23)	alte Leinwand	1650 Pfund,
24)	Staubbesen	400 Stück,
25)	Handbesen	350 „
26)	Strupper	250 „
27)	Schmirgelpapier	2000 Blatt,
28)	Schmirgelleinen	5000 „
29)	Glas, einfach,	800 Tafeln,
30)	Pechfackeln	5000 Stück,
31)	Menning	1200 Pfund,
32)	Segeltuch, 9' brt.,	10,000 □',
33)	Packleinen	500 Ellen,
34)	Bodenwachstuch	700 „
35)	Typhet, grün,	1800 „
36)	Bleiweiß	121 Ctr.

Diejenigen, welche den einen oder andern Gegenstand ganz oder theilweise zu liefern beabsichtigen, haben ihr Angebot schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift

„Materiallieferung pro 1865"

versehen, längstens bis

Montag den 5. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Den Angeboten auf die unter O.Z. 19—22, 27—28, 31, 33 und 36 aufgeführten Materialien sind genau bezeichnete Muster in genügender Quantität beizulegen. Für die unter O.Z. 4, 15—18, 23—26, 29, 30, 32, 34 und 35 genannten Gegenstände liegen die Muster beim Hauptmagazin zur Ansicht auf.

Die Lieferungsbedingungen, sowie ein Verzeichniß der einzelnen Dielensorten sind bei den Materialverwaltungen auf den Bahnhöfen **Mannheim, Heidelberg, Mosbach, Karlsruhe, Oos, Kehl, Offenburg, Freiburg, Basel, Waldshut** und **Konstanz,** sowie bei den großh. Eisenbahnämtern **Bruchsal** und **Pforzheim** zur Einsicht, bezw. Empfangnahme aufgelegt.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß sich die großh. Eisenbahnbetriebs-Verwaltung die Wahl unter den Sommittenten vorbehält.

Karlsruhe, den 19. November 1864.

Verwaltung
der großh. Eisenbahn-Hauptwerkstätte und des Hauptmagazins.

Der Vorstand. Obser. — Der Verwaltungsbeamte. Adam.
vdt. Biesele.

Z.q.340. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

In diesseitigem Direktionsgebäude werden

Dienstag den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr,

2 alte Postwagengestelle, sowie verschiedene abgängige Geräthschaften, als: Brief- und Fahrpostbeutel, lederne Taschen und Felleisen, Lampen, Fensterstore 2c., gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 21. November 1864.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
Zimmer.
Merkel.

Z.p.50. Nr. 460. Forbach.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung wird dem Kaufmann Albert Heitz von hier

Freitag den 23. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause dahier nachbeschriebene Liegenschaft öffentlich versteigert und der Zuschlag ertheilt, wenn der Anschlag oder mehr geboten ist:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Kaufladeneinrichtung, gewölbtem Keller und Holzremise, auf 20 Ruthen Hofraithe und Garten unten im Ort an der Hauptstraße gelegen, einerseits Xaver Wunsch, anderseits der Heiligenfond, vorn die Straße, hinten Metzger Link, angeschlagen zu . . . . . 3600 fl.

Forbach, den 19. November 1864.

Der großh. Notar als Vollstreckungsbeamte:
Kirchgeßner.

Z.p.69. Nr. 12,320. Lahr. (Aufforderung und Fahndung.) Der frühere Dragoner Martin Mathis von Wittenweier ist wegen Entwendung eines Nachens, im Werth von 12 fl. 12 kr., verübt unter dem Erschwerungsgrund des § 385 Ziffer 6 des Str.-Ges., in Anschuldigungsstand versetzt und wird hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Wochen

dahier zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach dem Ergebniß der Untersuchung gefällt wird.

Zugleich wird derselbe zur Fahndung ausgeschrieben, mit dem Ersuchen an die Polizeibehörden, ihn auf Betreten hieher abzuliefern.

Lahr, den 18. November 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Beck.
vdt. Ascani.

Z.p.70. Nr. 11,252. Bretten. (Aufforderung und Fahndung.) Friedrich Wilhelm Morsch von Bretten, Tambour im großh. 3. Infanterieregiment zu Freiburg, hat sich unerlaubter Weise aus seinem Garnisonsort entfernt und wird darum aufgefordert, sich

binnen sechs Wochen

entweder dahier oder bei seinem Regimentskommando zu stellen und sich über seine Entweichung zu verantworten, widrigenfalls er, vorbehaltlich seiner weitern Bestrafung wegen Desertion, des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Geldbuße von 1200 fl., sowie in die Kosten des Verfahrens verurtheilt würde. Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlag belegt.

Wir bitten, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfall hieher oder an sein Kommando abzuliefern.

Bretten, den 14. November 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Hepp.

Z.p.73. Nr. 13,206. Donaueschingen. (Aufforderung.) J. U. S.

gegen

Waldhüter Hauger von Wolterdingen,

wegen Diebstahls.

Beschluß.

Der fürstliche Waldhüter Hauger von Wolterdingen ist verschiedener Entwendungen zum Nachtheil der fürstlichen Standesherrschaft dahier angeschuldigt. Derselbe hat sich durch die Flucht der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung entzogen, und wird hiemit aufgefordert, sich

binnen 14 Tagen

dahier zu stellen und über die ihm zur Last liegenden Vergehen zu verantworten, widrigens nach Lage der Akten gegen ihn erkannt würde.

Donaueschingen, den 22. November 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Achert.

Z.p.60. Nr. 17,092. Bruchsal. (Bekanntmachung.) Die Aushebung der von dem Konskriptionsbezirk Bruchsal für das Jahr 1865 zu stellenden Rekrutenquote findet

Montag den 19. Dezember d. J., Vormitt. 9 Uhr,

auf dem Reserveschlößchen dahier statt.

Dies wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß die Pflichtigen hiebei bei Vermeiden der gesetzlichen Strafen zu erscheinen haben.

Bruchsal, den 17. November 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.
Pfister.

Z.p.63. Nr. 17,093. Bruchsal. (Bekanntmachung.) Die Aushebung der von dem Konskriptionsbezirk Philippsburg für das Jahr 1865 zu stellenden Rekrutenquote findet

Dienstag den 20. Dezember d. J., Vormitt. 9 Uhr,

auf dem Reserveschlößchen dahier statt.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die Pflichtigen hiebei bei Vermeiden der gesetzlichen Strafen zu erscheinen haben.

Bruchsal, den 17. November 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.
Pfister.

Frankfurt, 22. Novbr. 1864. **Staatspapiere.**

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.-Hess.	4% Obligation.	99¾ G.
„	5% do. in holl. St.	— —	„	3½% do.	94¼ P.
„	5% do. 1852 i. Lst.	78¼ P.	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	101⅝ P.
„	5% do. 1859 „ „	77½ P.	„	4½% do.	101⅞ P.
„	5% do. 1864 „ „	75¼ P.	„	4% do.	97⅜ G.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	— —	„	3½% do.	91¼ G.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	81⅞ G.	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	99¾ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	66⅝ G.	Brschw	3½% O. b. R. à 105	92½ G.
„	5% Met.-Obligat.	— —	Lxbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	90½ P.
„	5% do. 1852 C. b. R.	— —	„	4% do. à 105 kr. b. E.	— —
„	4½% Met.-Oblig.	51¾ G.	Frankf.	3½% Obligation.	92½ G.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	104¾ G.	„	3% do.	— —
„	4½% do.	101⅜ G.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	85½ bez.
„	4% do.	— —	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	88 P.
„	3½% Staatsch.	— —	Span.	3% int. Schuld	93¼ P.
Bayern	4½% 1jährig	101⅜ bG	„	2¼% Schuld	41⅜ G.
„	4½% ½jährig	101⅜ bG	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	100 G.
„	4% 1jährig	— —	Schwd.	4½% Obligation.	93⅝ P.
„	4% ½jährig	99⅛ b. G.	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	93½ P.
„	4% Ablös.-Rente	98½ P.	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	100½ P.
„	3½%	96¼ G.	„	4½% Bern. St.-O.	100¾ P.
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	104⅛ G.	„	4% do.	— —
„	4% do.	103¼ P.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	96 P.
„	3½% do.	95⅞ P.	N.-Am.	6% St. i. D. r. 1881	— —
Baden	4% Obligation.	100 P.	„	6% do. r. 1881	— —
„	3½% do. v. 1842	90½ G.	„	6% do. r. 1882	43½ b. G.
G.-Hess.	5% Obligation.	101 bez.	„	5% do. r. 1871	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	140¼ P.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96 G.
3% Oesterr. Bank-Aktien	779 G.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	50⅜ P.
5% „ Cred. A. i. O. W.	177½ bez.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	49⅛ b. G.
5% Pfbbr. d. österr. Cred.-A.	86¾ P.	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	73½ P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	76 P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	215 G.	5% do. neueste Emiss. 6/7	70⅜ P.
4% Weimar. Bank-Aktien	97½ G.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	79¼ bez
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	99 P.	5% Galz. Carl Ldwb.-Pr O. 6/7	84⅜ P.
4% Luxemb. Bank-Aktien	— —	5% Schweiz. C. P. b. R. à 28 kr.	100⅝ P.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	337 P.	4½% Hess. Ldwigsb.-Prior.	100½ P.
3½% Frankf. Han. Eisnb.-A.	— —	5% Oest. Lb. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
5% Oesterr. Staats-Eisnb.-A.	— —	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	114 b. G.	4½% Ldwb.-Berb. Pr.-Obl.	100⅞ G.
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	71½ P.	4% „ „ „	96½ G.
Rhein-Nahe-Bahn	25⅝ P.	4½% Rheinl.-Naheb. Pr.-O.	99½ P.
4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn	149⅛ bG	5% Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Neustadt-Dürkheimer	96¼ G.	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	248½ G.
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	105¼ P.	4½% Bayer. Ostb. 50% „	111½ P.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	111 b. G.	3% Deutsch. Phönix 20% „	149 G.
4% Hess. Ludwigsbahn	124¾ P.	Frkf. Rückvers.-G. 10% „	105 P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% „	90 P.
4½% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	129¾ G.
„ 250 fl. „ 1854	74 P.
„ 100 fl. Pr L 1858	126¾ P.
„ 500 fl. v. 1860 6/7	80¾ bG.
„ 100 fl. v. 1864	83½ bG.
3½% Preuß. Pr. A.	127½ P.
Schwed. Rthlr. 10 L.	9⅞ P.
Bad. 50-fl.-Loose	— —
„ 35-fl.- „	52⅜ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	55¼ P.
Gr.-Hess. 50 fl. L. b. R.	133¾ P.
„ 25 fl. „ „ „	37 P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	37¼ P.
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	— —
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	32¾ P.
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	— —
3% Bordeaux 100 Fr	— —
Ansb.-Gunzenh. L.	— —

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	t. S.	101⅛ G.
Antwerpen	„	94⅛ G.
Augsb. 24 fl. 100	„	100 B.
Berlin	„	104⅞ B.
Bremen	„	97 B.
Brüssel	„	94⅛ G.
Cöln	„	104⅞ B.
Hamburg	„	88½ G.
Leipzig	„	104⅞ B.
London	„	119⅛ B.
Mailand. i. Fr. 200	„	93⅞ G.
München	„	99¾ B.
Paris	„	94¼ G.
„ 60 à 90 T.		— —
Wien	t. S.	100½ B.
Disconto		5½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 41	-42
Preuß. Frd'or.	„	9 55	-56
Holl. fl. 10 St.	„	9 48	-49
Rand-Ducat.	„	5 32½	-33½
20-Frankenst.	„	9 25½	-26½
Engl. Sover.	„	11 49	-53
Russ. Imper.	„	9 42	-44
Gold pr. Zpfd.	„	810	-815
5-Frank.-Thl.	„	—	—
Alte österr. 20r.	„	30 24 G.	
Rand-20r.	„	30 12 G.	
Hb. Silb. p. Zpfd.	„	52 15	-45
Preuß. Cassch.	„	1 44¾	-45
Doll. in Gold	„	2 26	-27

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)